

sitzende Philipp Ziegler aus Nürnberg mitteilte, zur Zeit rund 100 in Franken ansässige oder aus Franken gebürtige Mitglieder. Von ihnen sind 63 mit 323 Werken der Malerei, Graphik und Plastik vertreten. Die Plassenburg-Kunstaussstellung bleibt bis 11. September geöffnet. ST 17. 5. 66

Die folgende Ankündigung kam leider zu spät in die Hände der Schriftleitung. Wir halten sie jedoch für wichtig genug, um auch nachträglich noch bekannt gemacht zu werden:

Fränkische Orgeltage 1966

Erstmals sollen in diesem Jahr in der Woche vom 29. Mai (Pfingstsonntag) bis zum 5. Juni (Trinitatissonntag) FRÄNKISCHE ORGELTAGE durchgeführt werden. Ihr Anliegen ist es, das große, ungemein vielgestaltige und in seinem ganzen Umfang noch kaum ermessene musikalische Erbe der fränkisch-thüringischen Grenzlage zu pflegen und diese zentrale Landschaft deutscher Musik in ihren mannigfachen geschichtlichen Bezügen zu präsentieren und damit zugleich eine der reizvollsten und reichsten Orgellandschaften des deutschen Barock zu dokumentieren. Durch die Orgel der Schloßkirche zu Lahm/Itzgrund mit ihrer diesseits der Zonengrenze einzigartigen Bach-Tradition ist ein würdiger Mittelpunkt gegeben. Eine Reihe weiterer bedeutsamer und wohlhaltener historischer Orgeln sind im Umkreis gruppiert: Schottenstein als Zeugnis oberfränkischer, Wetzhausen als Zeugnis unterfränkischer, Ahorn als Zeugnis thüringischer Orgelbautradition in sehr klar ausgeprägter Eigenart. Die moderne Schleifladenorgel zu Staffelstein zeigt die Verbundenheit neuzeitlicher Orgelbaukunst mit dem großen Erbe des Barock. Die Klöster zu Banz und Ebrach (mit der in Deutschland einmaligen Möglichkeit des Konzertierens an zwei Orgeln) weiten den Horizont in den europäischen Raum. Die Programme sind sorgsam auf die Eigenart und lokalen Tradition der Instrumente abgestimmt.

REGIONALPROGRAMM VOM MAIN ZUR DONAU 11.00 - 12.00 Uhr/2. Programm

Sonntag, 7. 8.

„Weißes Gold“ - Aus der Geschichte der fränkisch-oberpfälzischen Porzellanherstellung -

Sonntag, 14. 8.

„Fahrschüler im Examen“ - Aus der Praxis der Führerscheinprüfungen: Sind Mittelfranken „dümmere Menschen?“

„Diskretion zugesichert - Bild zurück“ - Ein Report über die Ehevermittlung - Sonntag, 21. 8.

„... und gib uns Hilf in aller Not“ - Ein Hörbild über Wallfahrten und Gnadenorte in Franken und der Oberpfalz - Sonntag, 28. 8.

„Ernst Penzoldts Erlangen“

„Talwärts auf dem Main“ - Mit dem Schlepper von Bamberg bis Aschaffenburg -

SONDERSENDUNGEN

Sonntag, 21. 8.

15.30 - 16.15 Uhr/2. Programm „Der Campanile am Dorfrand“ - Moderner Kirchenbau in Franken -

Sonntag, 28. 8.

15.00 - 15.30 Uhr/2. Programm „Das Jahr 1806 - Wende in der Geschichte Nürnbergs“ -

Der Würzburger Dom hat sein neues Geläut

Es ist das größte in Deutschland neugegossene seit 1945

Auf den beiden vorderen Domtürmen, dem „Westwerk“ des Würzburger Domes, wird das größte, schwerste und nach Meinung mancher Fachleute auch klangschönste Geläute hängen, das nach 1945 in Deutschland gegossen wurde. Zwölf Bronzeglocken, elf ganz neue und eine sehr alte, sind am 18. Mai aus der Heidelberger Glockengießerei Friedrich Wilhelm Schilling antransportiert und auf dem Domvorplatz in mühevoller Arbeit mit einem Kran abgeladen worden. Dort nahm am gleichen Tage der Apostolische Nuntius Erzbischof Dr. Corrado Bafile die Weihe vor.

ST 18./20. 5. 66

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Hans Jann „Härr Vettä und Fraa Boos“ Selbstverlag Dr. Jann, Forchheim, In 2. vermehrter Auflage erschien im Herbst 1963 dieses echte Mundartbuch, dem man in allen Winkeln Frankens Nachahmer wünschen möchte. Nach zwei-drei Seiten des Einlesens in das Schriftbild des Dialektes lebt man auf in der Forchheimer Mundart, die an Regnitz, Maa und Mee und darüber hinaus gut verständlich ist. Man darf nur nicht vom Schlage des „Master Hübbichen“ sein, der „war amol vierzehn Tag in Berlin gewesen, und seit dera Zeit hat er bloß mehr hochdeutsch plaudern könnä.“ Da sind vorab die humorvollen Geschichten aus früheren Tagen. „A schöne Zeit wors hall doch, die Kapotthütleszeit.“ Die neue Auflage bringt aber auch Verse über die „Kummernisten“, über Pettikot, Cocacola u. a. m. man wünscht sich nur noch mehr originelle Verse dieser Art, „Neckversla und Stichstechela“. Das geschichtsträchtige Forchheim verlockt natürlich zu historischen Rückblicken. In der vorbildlichen Prosa wirken sie ausgezeichnet. Überflüßig scheint dem Ortsfremden die Wiederholung der Sagen in Versform; die Prosa ist viel treuer und wirkungsvoller und Mundart liebt immer die Breite der Darstellung. Dennoch finden sich auch unter den Reimen köstliche Sätze. Eine Auswahl fällt schwer: „Wer Glück hot, ka a Weib hom. Wer kans hot, ka vo Glück song.“ „Mä soll aufs klennsta bissla achtn und alles ganz genau betrachtn: die Kerng vo aussn, die Werthäusa vo inna... die Welt kommä betrachten vo hüm und drüm – sie werd net anders.“ Man fragt unwillkürlich nach der öffentlichen Unterstützung für solche echten Mundartbücher, wie sie etwa für den Volkstanz und die Volkstracht kleinster Kreise gegeben werden. Die Mundart wirkt in viel größerem Rahmen und wird immer bleiben, denn wir sind und bleiben Franken. Möge nach der großen Um-

schichtung der letzten Jahrzehnte das zitierte Wort von Dr. Peter Schneider endlich in Erfüllung gehen: „Im Ausgleich und in Abwehr des Einströmens so vieler fremder Zungen bahnt sich eine Renaissance der Mundart an.“ fs.

Alfred Wagner: Der rettende Ruf und andere Erzählungen. Kommissionsverlag Heinrich Yersin, Lichtenfels 1963. 111 S. Der 23jährige Bayreuther Autor wendet sich mit dieser Geschichtensammlung, wie er im Vorwort selbst sagt, „an die Einsamen und Stillen im Lande“. Zugleich möchte er den Betriebsamen und Lebensvollen zu Einkehr und „innerer Beschaulichkeit“ damit verhelfen. Diese Absicht zu wissen, ist für den Leser wichtig: Nicht literarischer Anspruch wird erhoben. Vielmehr leuchten an einer Reihe von zunächst recht unscheinbar anmutenden Gestalten und Begebenheiten Glaube und Menschenliebe des jungen Verfassers tröstlich für all diejenigen auf, die sich bei der Lektüre nicht mit modernen Darstellungsproblemen und grotesk verschlüsselten Inhalten befassen wollen, sondern Halt und Hilfe für ihr eigenes Leben suchen. Bezeichnend in ihrer Handlungsführung ist die Titelerzählung. Josefa Raumer kann nach dem Tod ihres Mannes ihr Wäschegeschäft nicht vor dem Konkurs retten. Eben als sie durch Gift aus dem Leben scheiden möchte, klingelt das Telephon. Man teilt ihr mit, daß ein ihr befreundetes Ehepaar tödlich verunglückt ist und zwei Buben hinterläßt. Sie spürt darin den Ruf Gottes und beschließt, künftig für die beiden Waisen zu sorgen. Spannend und kompakt in ihren Motiven sind auch die meisten anderen der insgesamt 10 Erzählungen, die mit einer Ausnahme in der alltäglichen Welt unserer Gegenwart, in der Stadt oder auf dem Bauernhof spielen. Daß Wagner auch feinsinnigere Töne anzuschlagen versteht, zeigt die Geschichte